

Pestalozzi's Leistungen im Erziehungsfache : Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Gymnasiums und der Realschule von A. Heussler, Lehrer am Gymnasium in Basel

Autor(en): **Heussler, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **5 (1839)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bezug auf solche Emporkömmlinge schon unangenehme Erfahrungen gemacht hat; allein, ich bitte, diesen Läufling nur recht scharf anzusehen und einige Male seinen Namen über die Lippen gleiten zu lassen, um das Ohr daran zu gewöhnen, und ich hoffe, man werde gegen seine Abkunft Nichts einzuwenden haben und sein Bürgerrecht anerkennen. Ich hoffe dies um so mehr, da er seine beiden Sprößlinge gleichmäßig umfängt, während der Fremdling Dividiren einen derselben stiefväterlich ausschließt.

J. W. Straub.

Pestalozzi's Leistungen im Erziehungsfache. Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Gymnasiums und der Realschule von A. Heußler, Lehrer am Gymnasium in Basel. Basel, in der Schweighauser'schen Buchhandlung 1839. 107 S.

Das Andenken an Pestalozzi wird zwar nimmer untergehen; dennoch ist es nicht nur nicht überflüssig, sondern sogar nothwendig, von Zeit zu Zeit auf ihn und seine Bestrebungen besonders aufmerksam machen. Diesem Zwecke entspricht vorliegende Schrift auf eine Weise, die den Dank jedes wahren Menschenfreundes verdient. Während seiner Lebenszeit wurde Pestalozzi nicht minder einseitig erhoben, als eben so einseitig herabgewürdigt, und Letzteres vorzüglich wegen der Widersprüche in seinem Charakter und in seiner Handlungsweise. Eine gerechte Würdigung dieses Mannes ist daher jetzt an der Zeit, indem bereits zwölf Jahre über seinem Grabe dahin geschwunden sind, und somit jegliche Leidenschaft in den Hintergrund getreten sein dürfte. Herr Heußler fühlte sich zur Lösung dieser Aufgabe berufen: er ist in seiner frühern Amtsthätigkeit oft veranlaßt worden, Pestalozzi's Spuren zu verfolgen, und hat darum schon längst gewünscht, denselben in seinem engern und weitern Wirkungskreise näher kennen zu lernen, um ihn nach Verdienst würdigen zu können. Und dies ist

nun in vorliegender Schrift zur Ausführung gebracht worden. — Dem Verfasser ist das innere Wesen Pestalozzi's, aus welchem seine Bestrebungen und Leistungen als ihrer Quelle fließen, die Hauptsache; er berührt daher dessen äußeres Leben nur in so weit, als es zur Erreichung des Hauptzweckes nothwendig ist, und gibt also nur einen allgemeinen Umriss desselben. Die Hauptpunkte, durch deren Bezeichnung der Verfasser die Uebersicht erleichtert, sind: 1) Pestalozzi's Jugendjahre, 2) Pestalozzi auf dem Neuhof, 3) seine Erziehungsthätigkeit in Stanz, 4) seine Erziehungsanstalt in Burgdorf, 5) diejenige in Yferten, 6) seine letzten Lebensjahre, 7) sein Streben, 8) seine Persönlichkeit, 9) sein Verdienst. — Fassen wir den Sinn dieser Schrift kurz zusammen, so ergibt sich: Pestalozzi hat einen bleibenden Werth, und dieser gründet sich theils auf das, was er selbst unmittelbar gewollt, theils auf das, was er mittelbar — durch Anregung — gewirkt hat. — Was er gewollt hat, zeigt sich in seinem Unternehmen zu Stanz. Dort war er den ärmsten Kindern aus dem Volke Alles: Herr, Bedienter, Vater, Mutter, Aufseher, Krankenwärter, Lehrer und sogar Unterrichtsbuch. Er glühete von Liebe für das Menschengeschlecht; ein auf edle Erziehung gegründetes Volkswohl war sein Ziel. Was er insbesondere für die Jugend wollte, das ergibt sich aus dem ersten Berichte der Schulbehörde zu Burgdorf über seine Methode. Dort war er Schulmeister, und die Behörde erklärte in Betreff seiner Leistungen: „Er habe bewiesen, welche Kräfte schon in den zartesten Kindern liegen, und auf welchem Wege diese Kräfte entwickelt, jedes Talent aufgesucht, beschäftigt und seinem Zwecke zugeführt werden könne. Schüler von sehr verschiedenen Anlagen haben bewundernswerthe Fortschritte gemacht und dadurch bewiesen, daß jeder Schüler zu Etwas taugte, wenn der Lehrer seine Fähigkeiten aufzufinden und ihn mit psychologischer Kenntniß zu leiten wisse.“ Und noch einmal in seinen spätern Jahren trat die Idee klar hervor, die ihn so innig durchdrang. Es geschah dies, als er im Jahre 1818 in Glindy eine Waisenanstalt gründen konnte, welche in kurzer Zeit großen Segen stiftete. Er selbst sagte im Jahre 1824 von dieser

Anstalt, sie habe ihm die Möglichkeit außer Zweifel gesetzt, die Unterrichtsmittel zu vereinfachen und die Wohnstubenkräfte des Volkes für die Erziehung wahrhaft solid zu verstärken, Erzieher und Erzieherinnen zum innern Wesen der Erziehungskunst zu erziehen, und zum Vater- und Mutterinn zu bilden; was er sich im Fache der Erziehung Großes und Herrliches gedacht hätte, habe er hier geglaubt vor seinen Augen gebahnt dastehen zu sehen. — Zwar hat Pestalozzi, was er gewollt, nicht in seinem ganzen Umfange zur bleibenden Ausführung gebracht; denn theils verschuldete, theils unverschuldete Hindernisse und widerwärtige Zeitverhältnisse sind ihm in den Weg getreten: aber dies schmälert im Ganzen nicht seinen persönlichen Werth und sein persönliches Verdienst. Hat er auch gleich in einer sehr begreiflichen Mißstimmung über das große Mißverhältniß zwischen seinem Wollen und Vollbringen selbst sehr hart über sich geurtheilt; so sind wir doch nicht berechtigt, ein gleiches Urtheil über ihn zu fällen, sondern vielmehr verpflichtet, in seinen Bestrebungen das viele gediegene Gold von den Schlacken zu reinigen und in seinem ungetrübten Glanze ans Licht zu ziehen. Eben dies hat Herr Heußler gethan, und darin liegt der Vorzug seiner Schrift, die sich durch den Ernst der Auffassung und die Würde der Darstellung gleich auszeichnet. Der Verfasser verschweigt nirgends das Mangelhafte und Unvollkommene und Verkehrte; aber er würdigt es nur im Zusammenhange mit dem ganzen Leben Pestalozzi's; daher ist sein Urtheil nie hart, sondern mild und dabei dennoch gerecht. Wenn irgend Etwas seinen Born reizen konnte, so war es die unmenschliche Bitterkeit, mit welcher der greise Pestalozzi nach Herausgabe seiner „Lebensschicksale“ in der Gegenschrift: „Bibers Beitrag zur Biographie Pestalozzi's, St. Gallen 1827,“ angegriffen wurde. Aber auch hier bewahrt er seine männliche Ruhe, indem er den Blick unverwandt auf sein Hauptziel richtet und darin durch keinen Miston sich stören läßt. Und er erreicht sein Hauptziel vollständig in den drei letzten Abschnitten: Pestalozzi's Streben, seine Persönlichkeit und sein Verdienst. Er setzt Pestalozzi's Hauptverdienst in die *Unregung*, die er dem Schulwesen

gegeben, und in den Geist, den er ihm eingehaucht hat. Wie manche von dessen einzelnen Bestrebungen auch mißlingen oder untergehen mochten, so bleiben dies doch eben nur einzelne Erfahrungen, die Pestalozzi nicht nur für sich, sondern für uns Alle gemacht hat. Aber sein Geist und Streben bleiben und leben mit uns fort und schaffen immerdar; und wie viel Gutes sich daraus im Laufe der Zeiten erzeugen mag, Pestalozzi ist und bleibt davon — der Anfangspunkt, der Schöpfer. Dies Verdienst wird ihm Niemand rauben, und wahrlich es ist groß genug, um ihm den Segen der Nachwelt zu bewahren.

Herr Heußler hat in dieser Einladungsschrift um ihres besondern Zweckes willen Manches und zwar vorzüglich die Hinweisung auf die Quellen, aus welchen ihm die einzelnen Thatsachen zugeflossen, übergangen. Es ist zu wünschen, daß ihm eine baldige zweite Auflage gestatte, eben dieses Ausgelassene zu ergänzen, was gewiß vielen Lesern willkommen sein dürfte.

St.

Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien von E. Meyer,
Oberlehrer am königl. Gymnasium zu Potsdam.
1ster Theil. Planimetrie. Potsdam, 1837. (172
S. 8.) — 2ter Theil. Stereometrie. Potsdam,
1838. (114 S. 8.) Verlag von Ferd. Riegel.
(Preis 3 Fr.)

Der Verfasser sagt in der Vorrede, er habe bei Ausarbeitung dieses Lehrbuches ein Gymnasium von sieben Klassen im Auge gehabt, auf welchem die Mathematik in den obern fünf Klassen gelehrt werde, und daher den Unterrichtsstoff in fünf Kurse eingetheilt. — Der erste Kurs enthält: Vorbegriffe, Lage der geraden Linien gegen einander und Parallelität, Eigenschaften des geradlinigen Dreiecks, Congruenz der Dreiecke; der zweite — die Vierecke, Vergleichung der Parallelogramme mit den Dreiecken, den Kreis, Aufgaben; der dritte — die geometrischen Verhältnisse an und für sich und angewendet auf Linien und